

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Zeitzeile 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Franengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

Nr. 195.

Danzig, Montag, den 29. August 1887.

15. Jahrgang.

Abonnements
auf das „Westpreußische Volksblatt“
für den Monat September werden stets an-
genommen und kosten in der Expedition unseres
Blattes 50 Pf., bei sämtlichen kaiserl. Post-
anstalten 60 Pf.

Das staatliche Einspruchsrecht.

Die kirchenpolitische Meldung, Preußen habe in Rom eine praktische Begrenzung der Einspruchsgründe, entsprechend dem abgelehnten Antrage des Herrn Bischofs Kopp, zugelegt, wurde von der kulturmäpferischen Presse anfangs stark angezweifelt. Seit jedoch die „Nordd.“ jene Meldung reproduziert und sie so indirekt einigermaßen bestätigt hat, legen die katholikenseidlichen Blätter über diese angebliche Nachgiebigkeit der Regierung das größte Erstaunen an den Tag, ja die besonders dem „Evangelischen Bunde“ befreundeten Organe benutzen die Meldung bereits zu Angriffen auf die Regierung. Liegt denn aber irgend welcher Grund zu einem Erstaunen oder einer Entrüstung vor? Nicht der mindeste; erstaunen müßte man vielmehr, falls die Zusage nicht gegeben wäre.

Das Ammendment Kopp zum § 1 des Art. 2 wollte das staatliche Einspruchsrecht dahin begrenzt wissen, daß ein Einspruchsgrund „nicht von der rechtmäßigen Erfüllung eines bürgerlichen oder staatsbürglerlichen Rechts oder der Erfüllung einer kirchlichen Amtspflicht hergenommen werden darf.“ Bis zu der entscheidenden Abstimmung im Herrenhause war alle Aussicht auf die Durchsetzung dieses Ammendements. Fürst Bismarck hatte dafür zu stimmen versprochen, war aber leider am Erscheinen am Anfang der Sitzung verhindert. Kultusminister v. Götzler erklärte demgemäß auch die Kopp'sche Begrenzung der Einspruchsgründe „nicht für unannehmbar“, sondern bloß für „unbequem“. Das Ammendment fiel lediglich infolge der Rede Miquels, der bei solcher Beschränkung das Einspruchsrecht für den Staat als bedeutungslos hinstellte. Es lag jedoch auf der Hand, daß Papst Leo XIII. in diesem Sinne die Anzeige nicht zugefragt, solche Einspruchsgründe nicht anerkannt hatte, als er im Vorjahr die Zusage erteilte. Die Kirche würde sich selbst aufgeben, wenn sie ihre Priester wegen kirchlicher Pflichterfüllung oder politischer Rechtswahrnehmung lebenslanglich bestrafen ließe. Daher betonte denn auch Papst Leo XIII. in dem Schreiben an den Erzbischof von Köln, daß die Anzeige und Ein-

spruchsfrage noch nicht endgültig erledigt seien, daß er sich bemühen werde, „den Vorschlag des Bischofs von Fulda in bezug auf die Wirkung und die Begründung des zu erhebenden Einspruchs“ durch „gütliche Vereinbarung“ zu verwirklichen. Leo XIII. stellte also eine doppelte Begrenzung des Einspruchs über das letzte Gesetz hinaus in Aussicht. Nur in der Erwartung, diese Begrenzung schon im Abgeordnetenhaus durchgesetzt zu sehen, hatte Bischof Kopp nach seiner ausdrücklichen Erklärung für das Gesetz im Herrenhause gestimmt; nur aus Rücksicht auf die päpstlichen Verhandlungen über diese Begrenzung stimmte auch das Zentrum, wie seine verlebte Erklärung zeigt, für dieses Gesetz, daß es Gefahren das Windthorst'sche Gutachten so trefflich geschildert hatte.

Doch welche doppelte Begrenzung des Einspruchs forderte Bischof Kopp und verfolgte, seiner Erklärung gemäß, Papst Leo XIII.? Bischof Kopp wollte 1) die Wirkung des Einspruchs so beschränken, daß die kirchliche Anstellung auch trotz des Einspruchs gültig sein sollte; und er wollte 2) kirchliche Pflichterfüllung und politische Rechtswahrnehmung als Einspruchsgrund ausgeschlossen wissen. Die Respektierung dieser zweiten Beschränkung in der Praxis hat nun die Regierung laut den römischen Meldungen zugesagt. Wenn die kulturmäpferische Presse darüber lärm schlägt, so ist das aller Wahrscheinlichkeit nichts als Heuchelei, und außerdem verrät sie dabei ein kurzes Gedächtnis. Es ist Heuchelei, denn die gegnerische Presse kann doch auch den friedfertigsten Papste nicht zutrauen, daß er den katholischen Klerus wegen Erfüllung kirchlicher Pflichten bestrafen oder ihm seine politischen Rechte nehmen, ihn zum Staatsbürger minderer Ordnung machen lasse! Es verrät das Erstaunen der gegnerischen Presse auch ein kurzes Gedächtnis, denn Fürst Bismarck selbst hat im Abgeordnetenhaus am 21. April 1887 erklärt, daß das Einspruchsrecht nicht aus kirchlichen und dogmatischen Gründen geltend gemacht werden sollte.

Während aber die nationalliberale kulturmäpferische Presse über die „Nachgiebigkeit“ der Regierung die Nase rümpft, meint das Richtersche Organ, die „Frei. Zeitg.“, welche deshalb sofort von der „Nordd.“ des Servilitismus gegen das Zentrum angeklagt wird, dieses preußische Versprechen stelle nur eine „sehr elastische Begrenzung“ des Einspruchs dar, da ja „das Ministerium die letzte Instanz über die Einwendungen gegen einen erhobenen Einspruch bleibe.“ So lange es keine andere Instanz gibt, und so lange nicht auch die Wirkung des Einspruchsrecht näher begrenzt ist, hat das Richtersche Organ vollkommen recht. Indessen betont ja Leo XIII. in dem Schreiben an den Kölner Oberhirten ausdrücklich, daß nicht nur die Einspruchsgründe, sondern auch die „Wirkung“

des Einspruchs Gegenstand weiterer Verhandlungen und der Begrenzung sein sollen. In erster Beziehung sind Leos Bemühungen anscheinend von Erfolg gewesen. Das wird sicher für den heiligen Stuhl ein Sporn sein, um auch zur Begrenzung der Einspruchswirkungen alles aufzubieten. Aus den Meldungen ergibt sich nur eins mit Sicherheit noch nicht, ob die Regierung bloß eine praktische oder auch eine gesetzgeberische Begrenzung der Einspruchsgründe zugesagt hat.

Selbstverständlich würde das Zentrum nötigenfalls auf die Hinzufügung der begrenzenden Formel zu dem letzten Gesetz drängen, damit Gesetzesgebung und Praxis auch formell in Einklang stehen und bei wechselnden Ministerien der Weg zu Streitigkeiten verschlossen werde.

Politische Übersicht.

Danzig, 29. August.

* Am Freitag hielt der Abg. Richter in Berlin vor einer zahlreichen Versammlung eine eindringliche Rede gegen den Spiritusring, in welcher das Verderbliche des Unternehmens allseitig beleuchtet wurde. Zum Schlusse wurde eine entsprechende Resolution gegen den Plan angenommen. Die „Nordd.“ drückt sich an den Ausführungen mit der Phrase herum, daß dieselben „nichts neues“ enthalten hätten, allerdings die bequemste — Widerlegung.

* Während einzelne konservative Blätter, wie „Kreuztg.“ und „Reichsbote“, welche der orthodoxen Richtung innerhalb des Protestantismus angehören, dem „Evangelischen Bunde“ und seiner neuzeitlichen Hezversammlung in Frankfurt eine abfällige Kritik zu teilen werden lassen, erhält derselbe von national-liberalen Organen, die ja samt und sonders der mittelparteisch-protestantvereinlichen Richtung angehören, warme Sympathiebezeugungen. Allen voran ging natürlich die „papstfreundliche“ „Köln. Zeitung.“ Nun mehr widmet auch die „National-Zeitung“ dem „Evangelischen Bunde“ einen Artikel, in welchem sie nach dem Zeugnis der „Post“ „sehr warm“ für denselben eintritt, andererseits aber, was die „Post“ unterdrückt, in heftigen Ausfällen gegen die Katholiken sich ergeht, und in dieser Beziehung auch an Unwahrhaftigkeiten und groben Entstellungen der Frankfurter Hezversammlung nichts nachgibt. Gleich der Anfang des Artikels soll offenbar den Glauben erwecken, daß die alljährlichen katholischen Generalversammlungen im Stile und Tone der Frankfurter Hezversammlung gehalten seien. Die „National-Zeitung“ kann dafür nicht einen einzigen Beweis beibringen; im Gegen teil, die bisher abgehaltenen 33 Generalversammlungen haben bewiesen und die heute beginnende 34. General-

fachen Bette mit der Matratze und den beiden wollenen Decken ausruhen konnte.

Auch heute schien es, als halte ein gewisses unerklärliches Etwas ihn in dem einsamen stillen Gemache zurück. Die rosigen Lichtwellen, welche die weißen Grabsteine umspielten, waren erloschen, und schon traten die letzteren geisterhaft aus der grauen Dämmerung hervor. Leichte Schatten glitten zwischen den Gräbern hin. Die Fried- und Lebensbäume, die Rosensträucher auf den Hügeln zitterten im leise daherrauschenden Nachtwinde. Der Friedhof lag verödet. Der letzte Spaziergänger hatte das Reich der Toten bereit vor einer Stunde verlassen.

Und doch starnte der Müller noch immer hinunter in die friedliche Welt zu seinen Füßen. Das Pfirsich war ihm ausgegangen. Er schien kein Interesse daran zu haben, es wieder in Brand zu stecken. Es lag so schwer und sorgenvoll auf dem stillen Antlitz. Welcher Art möchten die trüben Gedanken sein, die auf seiner Seele lasteten? —

Er schüttelte endlich mit einer entschiedenen Bewegung den Kopf, schloß das Fenster und zog die bestäubte Arbeitsjacke aus, um sie mit dem sauberem schwarzen Tuchrock, den er aus dem Wandschrank nahm, zu vertauschen. Der Kopf wurde von der weißen Zipfelmütze befreit und mit einem niederen grauen Filzhut bekleidet. In der Ecke lehnte der Bambusstock mit dem silbernen Griff. Er nahm ihn zögernd in die Rechte, stand alsdann noch einen Augenblick wie überlegend still und verließ endlich das Stübchen, dessen Thüre er fest verschloß.

Die Mühle war bereits vor einer Stunde zum stehen gebracht. Er hatte sonach nicht mehr nötig das Werk zu revidieren und konnte beruhigt die Treppe hinabsteigen. Bald stand er im Freien, und langsam schritt er den schmalen Weg hinab, der von dem Mühlberg nach der

[1]

Der Mutter Wille.

[Nachdruck verboten.]

Eine Familiengeschichte von Karl Bastrow.

I.

Auf dem Hügel, welcher sich neben dem Gottesacker erhob, stand die Windmühle des Meisters Matthias Kraft. Es gewährte einen eigentümlichen Kontrast, die rührige Geschäftstätigkeit der Mühlenflügel und ihr ununterbrochenes Geckklapper neben der Ruhe und dem tiefen Schweigen des Friedhofes zu sehen, und manchem, der im Sommer zwischen den blumengeschmückten Gräbern stand, zog es seltsam durch den Sinn: Wie viel Tausende ruhten hier, die nicht das geringste von iridischem Gut mehr bedurften, während dort oben in einer Entfernung von kaum hundert Schritten das blühende Leben seine reichen Fäden weiter spann und an der Erhaltung Tausender gearbeitet wurde! — Die meisten der Friedhofbesucher gingen jedoch achtlos an dieser Erscheinung vorüber. Grab und Wiege, Lenz und Verödung, Blüte und Schnee liegen ja so oft im Leben nebeneinander, und es waren wohl nur wenige, die das nicht schon erfahren hatten.

Mancher schaute auch wohl abends beim sinkenden Sonnen scheine kurz vor dem Moment, in welchem das Glockensignal die Besucher zum Verlassen des Friedhofes aufforderte, nach der schmalen Luke hinüber, an welcher zuweilen das runde, gutmütige Antlitz des Meisters sichtbar war, und wunderte sich über den trüben bekümmerten Ausdruck in diesen Zügen, und wie der Alte stundenlang so stehen und nach den Hügeln, den Kreuzen und Marmorsteinen blicken konnte.

Nur in seltenen Fällen fragte einer oder der andere der Besucher des Friedhofes nach den Verhältnissen des

Mühlenbesitzers, und selbst dieses flüchtige Interesse verlor sich sofort, wenn der Frager die Antwort erhielt: „Dem Manne geht es gut. Er hat ein prächtiges Haus in der Stadt, nur mit wenigen Schulden belastet, dazu ein gutes Teil Geld ausgeborgt. Die Mühle wirft auch ein bedeutendes ab. Er hätte es nicht mehr nötig, zu arbeiten, allein er thut es, weil er von Jugend auf an Arbeit gewöhnt ist und für seine zahlreiche Familie — er hat sechs Kinder — in ausreichender Weise sorgen will. Auch mit seinen häuslichen Verhältnissen steht es nicht schlecht. Die Kinder sind gut erzogen, die Erwachsenen haben etwas gelernt, die Frau ist brav, in der Wirtschaft tüchtig! — Es hat's eben nicht jeder so!“

Warum Meister Kraft den größten Teil des Tages in der Mühle zubrachte, darnach fragte niemand. Ledermann wußte, daß das Geschäft es einmal so mit sich brachte, weil der Meister das Mehl für viele angesehene Bäckereien zu liefern und er allein den ganzen Betrieb zu leiten hatte. Vielleicht auch gefiel es ihm in dem kleinen schlicht eingerichteten Stübchen da oben, daß der Wind umbrauste und die Sonne mit ihren Strahlen umspielte, während die Mühlenflügel im Sturm galopp an den Fenstern vorüberfausten, besser, als daheim in der geräumigen Beletage, die er seiner Frau zuliebe und um den Leuten zu genügen, mit Teppichen, Damastmöbeln, Tapeten und anderen Luxusartikeln hatte ausstatten lassen.

Thatssache war, daß der Müller sich abends nach vollbrachtem Tagewerk nur ungern entsloß, die alte Werkstatt dort oben zu verlassen und den Gang nach seinem Hause in der Stadt anzutreten. Er sah es gern, wenn der Wind anhielt, und die Arbeit drängte, so daß er die Nacht hindurch auf der Mühle verbleiben und sich einige Stunden — er war nur an wenig Schlaf gewöhnt — in dem ein-

versammlung der Katholiken Deutschlands in Trier wird aufs neue beweisen, daß wir Katholiken uns nur mit eigenen Angelegenheiten beschäftigen, und nicht mit protestantischen Dingen, daß wir es aber vor allem unter unserer Würde halten in wüsten Hezreden und friedensstörenden Beschlüssen Heil und Hilfe zu suchen. Der „Evangelische Bund“ will und soll den Kulturmamp fortsetzen: das ist des Budels Kern. Und das soll keine „Friedensstörung“ sein! Hergestraße Prozeßionen soll die Polizei verbieten, aber eine „volkstümliche“ Feier von Luthers Geburtstag neu einführen, das soll das katholische Gefühl nicht verlegen! Natürlich will die „Nat.-Btg.“ die Friedensstörung ausschließlich den Katholiken zur Last legen; vor 40 Jahren sei es mit der gegenseitigen Toleranz besser gewesen, da wären Beschlüsse, wie sie vor acht Tagen in Frankfurt gesetzt worden, allerdings eine durch nichts zu rechtfertigende Friedensstörung und Herausforderung gewesen? Wo liegt denn im Verlaufe der letzten 40 Jahre eine Friedensstörung und Herausforderung auf katholischer Seite? Sind es nicht gerade 41 Jahre her, als Chalmers die „Evangelical Alliance“, den Vorläufer und „Namensgenossen des Evangelischen Bundes“ gründete, für den in Preußen Bunsen so lebhaft agitierte? War der 1848 auf dem Sandhof bei Frankfurt gestiftete „Kirchenbund“ nicht auch ein Vorläufer des „Evangelischen Bundes“, der diesem an „Haß gegen Rom“ nichts nachgab? Und wenn wir dann noch einige Jahre zurückgehen: fällt nicht auch die Gründung des Gustav-Adolphvereins in den Anfang der vierziger Jahre? An den Kulturmamp brauchen wir erst gar nicht zu erinnern. Die Störung konfessionellen Friedens liegt nicht auf katholischer Seite, sondern auf Seiten der evangelischen Bündler, die aus blindem Hass gegen Rom der katholischen Kirche nicht Lust und Licht gönnen. Und was die Toleranz angeht, so liegt die Sache bekanntlich einfach so: die Protestanten reden von Toleranz, die Katholiken üben sie.

* Die jüngste Meldung, die Türkei sende jetzt in der That einen von einem russischen General begleiteten Kommissar nach Bulgarien, überrascht um so mehr, als zu einer solchen einseitigen Sendung ohne Zustimmung aller Mächte dem Sultan die Berechtigung fehlt, wenigstens für das eigentliche Bulgarien.

* Die „Frei. Btg.“ bezeichnet die Auffassung, daß die von der Seehandlung zur ostafrikanischen Gesellschaft beigetragene halbe Million eine Privatbeteiligung des Kaisers durch Vermittelung der Seehandlung darstelle, als irrtümlich. Die Beteiligung sei aus den Fonds der Seehandlung erfolgt, allerdings unter Genehmigung des Kaisers.

* Eine zu Sonntag, 28. d. M., von Berliner Sozialisten geplante Gedächtnisfeier für Ferdinand Lassalle ist vom Polizeipräsidium auf Grund des Sozialistengesetzes verboten worden.

* Die Ausführungsbestimmungen zum Branntweinsteuergez, deren Feststellung zu den ersten Arbeiten des Bundesrats gehören wird, dürfen, so schreibt man der „Nat.-Btg.“, demselben nach allgemeiner Annahme viel zu thun geben. Es sind von verschiedenen Seiten Ausstellungen gegen den veröffentlichten Entwurf des Finanzministeriums eingegangen; vieles wird von den Interessentenkreisen als schwierig oder unausführbar bezeichnet. Man will deshalb auch annehmen, daß mancherlei Abänderungen erfolgen werden.

* Das Armeeverordnungsblatt publiziert eine Kabinettsordre, wonach in der Disziplinarstrafordnung das für das Heer zulässige Strafmittel des Gewehr- oder Satteltragens in Wegfall kommt.

* Herr von Diest-Daber erläßt in der „Kreuzzeitung“ eine Erklärung auf ihm zugegangene Zuschriften, welche Bedenken gegen die im Entstehen begriffene Spirituskolaktion enthalten. Er tritt diesen Bedenken entgegen und empfiehlt dringend den Beitritt. Aus der Erklärung ist zu erschließen, daß ein ähnliches Projekt schon im vorigen Jahre geplant wurde; dasselbe scheiterte aber,

Landstraße führte, und zu dessen beiden Seiten sich üppige Kornfelder, wogend im vollen sommerlichen Blühen hinzogen.

Auch die Landstraße, welche der Müller nach wenigen Minuten erreichte, lag still und menschenleer.

Die Bauern aus dem nächsten Dorfe kamen nur an Wochenmarkttagen und dann in der Regel vormittags mit ihren Gemüsegewagen zur Stadt. Die Handwerksburschen benutzten in den meisten Fällen die Eisenbahn, und die Fabrikarbeiter, welche zur Ersparung der teuren Miete auf dem Lande wohnten, waren längst heimgekehrt.

Den einsamen Wanderer schien die Stille rings herum, vielleicht auch die wohlthuende Schönheit des Abends angenehm zu berühren. Er ging langsam, wie ein mäßiger Spaziergänger, dem Thore zu und sog in langen Zügen die frische Abendluft ein. Erst, als er das Thor passiert hatte, und ihm nun das geräuschvolle Leben der Straße entgegentrat, beschleunigte er seine Schritte und gelangte bald in das Portal des ihm gehörigen hohen, dreistöckigen Hauses, das sich durch den sauberen Oelsfarbenanstrich und die reiche Skulptur seiner Außenfront vorteilhaft vor den übrigen Gebäuden seiner Nachbarschaft auszeichnete.

(Fortsetzung folgt.)

J.-C. Deutschland auf der vatikanischen Ausstellung.

Die zum Jubiläum des hl. Vaters geplante Ausstellung im Vatikan verspricht nach den hierüber in den Zeitungen gegebenen Notizen sehr reich besichtigt zu werden; in österreichischen und italienischen Blättern finden sich seit längerer Zeit Mitteilungen über die Gaben, welche in einzelnen

weil eine feste Einigung der Brennereibesitzer nicht zu erzielen war.

* Ein Reichswohnungsgesetz beabsichtigt die nationalliberale Partei im Reichstage einzubringen. Durch dieses Gesetz soll besonders für gute Wohnungen für den kleinen Mann gesorgt werden; wenn das Gesetz nur nicht allzu sehr nationalliberal ausfallen möchte.

* Auf der Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Frankfurt wurde u. a. auch beschlossen, in den einzelnen Provinzen besondere Versammlungen in nächster Zeit abzuhalten. Die Provinz Westfalen hat ihre Versammlung nun schon am vorigen Mittwoch abgehalten und zwar in Hagen. Dazu hatte man sich u. a. einen Redner aus den Rheinlanden verschrieben, nämlich den Prediger Thönes aus Lennep, von welchem protestantische Blätter versichern, daß er vor Jahren noch den Ruf eines sehr gemäßigten Mannes genoss. Diesmal hat er kein Blatt vor den Mund genommen: „Die Toleranz“, hat er ausgerufen, „ist eine sehr schöne Tugend, aber unter Umständen sinkt sie zur Schwäche herab, und wir sind der römischen Kirche gegenüber auf dem Standpunkte angekommen, daß es wünschenswert erscheint, nicht aus missverstandener Toleranz noch mehr nachgiebig zu sein. Wer mit dieser Toleranz Unwesen treibt, dessen Person, und stände sie auch auf einem hohen Postament im Leben, gebührend zu kennzeichnen, wird auch Sache des Evangelischen Bundes sein.“ Ob der Mann „auf dem hohen Postament“ sich wohl darüber grämen wird, wenn er vom Evangelischen Bunde „gebührend gekennzeichnet“ wird?

* Der Kultusminister hat den Franziskanern die Rückkehr in ihre Klöster im Bistum Paderborn gestattet.

* Der neu ernannte päpstliche Nuntius Russo Scilla ist Freitag in München eingetroffen.

* Der österreichische Unterrichtsminister hat es mit den Tschechen gründlich verdorben. Neuerdings verlangen die tschechischen Blätter einstimmig von den Abgeordneten, daß sie in nächster Session einen Gesetzentwurf einbringen, welcher den Umfang der absolutistischen Macht des Unterrichtsministers einengen und die Einsetzung eigener Sekretärs für jede Nationalität verfügen soll. Einzelne tschechische Städte machen einen aktiven Widerstand gegen den Unterrichtsminister geltend. Der Stadtrat in Kuttenberg erließ eine Bekanntmachung, daß trotz der Verfügung des Ministers die Einschreibungen für die Oberrealklassen stattfinden werden.

* Im englischen Unterhause antwortete der Staatssekretär Ferguson auf eine an ihn gerichtete bezügliche Anfrage, Österreich, Deutschland, Holland, Italien, Spanien, Dänemark hätten die Einladung zu einer Konferenz über die Zuckerprämien, ohne Bedingungen zu stellen, angenommen; Belgien habe die Einladung gleichfalls angenommen, wollte aber auf dem Rechte der Raffinierung in Entrepots bestehen; Frankreich, Russland, Brasilien, Portugal und Schweden-Norwegen hätten auf die Einladung nicht geantwortet. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika könne die Einladung vor dem Zusammentritte des Kongresses nicht annehmen, habe aber erklärt, daß sie nichts dagegen habe, wenn die Konferenz, ohne ihre vorherige Zustimmung abzuwarten, zusammenentrete. Namens des Handelsamts erklärte endlich Worms, auf eine Anfrage, daß Nordseeschwader zum Schutz der Fischer werde auf fünf Dampfer und vier Segelschiffe erhöht werden.

* Der serbische Kriegsminister versüßte die Entlassung sämtlicher aktiven Mannschaft, deren Dienstzeit erst im Januar 1888 abläuft. Derselbe ernannte eine Kommission zur Prüfung des Militärorganisationsstatuts.

* Die türkische Regierung forderte am vorigen Donnerstag in einer besondern Note den Fürsten Ferdinand, laut eines Privattelegrammes der „Kreuzztg.“, auf, Bulgarien zu verlassen. Der Ministerrat beschloß, dies nicht zu berücksichtigen.

* Never den Bau der russischen Befestigungen meldet die „Pol. Kor.“, daß das im diesjährigen Frühjahr an-

Ländern für die Ausstellung vorbereitet werden. Aus Deutschland sind bislang solche Mitteilungen nicht erfolgt. Durch die in Deutschland von vornherein festgehaltene Zentralisation der ganzen Jubiläumsvorberichtigungen ist es indes ermöglicht, jetzt nachdem die meisten Anmeldungen für die Ausstellung eingegangen sind, ein nahezu vollendetes Gesamtbild über die von hier aus zu erwartenden Geschenke zu geben. Wenn wir sagen, ein nahezu vollendetes, so geschieht es deshalb, weil aus einigen Dörfern die Anmeldungen noch im Rückstande sind; es steht zu hoffen, daß die Mitteilung dessen, was in andern Dörfern geschieht, eine Veranlassung gibt, dort, wo vielleicht nicht die Anmeldung allein im Rückstande ist, den Wetteifer anzuspornen.

Da die vatikanische Ausstellung nur Geschenke enthalten wird, welche dem hl. Vater zu Füßen gelegt werden, so hat man in Deutschland seitens des Damenkomitees von vornherein Wert darauf gelegt, daß die Geschenke, insoweit sie dem Kirchendienste gewidmet sind, den hl. Vater in den Stand setzen sollen, mit ihnen die ihrer am bedürftigstenen Kirchen des katholischen Erdkreises zu beschaffen. Demnach wird dieser Teil der deutschen Abteilung der vatikanischen Ausstellung nicht so sehr den Charakter der Brachtfestaltung und auch nicht ein Bild der kirchlichen Kunstentwicklung in Deutschland zeigen. Dagegen wird diese Abteilung so recht den Stempel der großen katholischen Liebe tragen, in welcher wir mit den ärmsten Gemeinden der ganzen Welt verbunden sind. Andererseits wird kein Zweig der kirchlichen Industrie unvertreten sein, denn neben Paramenten und kirchlichen Gefäßen werden mehrere gemalte Fenster die hohe Entwicklung dieses Kunstzweiges in Deutschland zur Anschauung bringen; es wird eine kleine

gerechte Projekt des Baues eines verstannten Lagers bei Michow in der Nähe der westgalizischen Grenze bisher in keiner Weise der Ausführung näher gerückt worden. Neuestens verlautet, daß dieser Plan mindestens für längere Zeit verschoben wurde. Dagegen siehe die Erweiterung und Ergänzung der Befestigung bei Brzesch Litewsk und Zwangorod unmittelbar bevor, und es wurde hierfür schon der erforderliche Kredit von 1 800 000 Rubel bewilligt. Der seit kurzem geplante Bau eines Arsenals in der Warschauer Vorstadt Praga im Anschluß an die neuingerichteten Befestigungen dürfte nunmehr, nachdem für diesen Zweck ein Kredit in der Höhe von 1 000 000 Rubel bewilligt wurde, einer raschen Ausführung zugeführt werden.

Votales und Provinzielles.

Danzig, 29. August.

* [Kreistag.] Zum 24. September, vormittags 10 1/2 Uhr, ist der Kreistag des Danziger Landkreises einberufen worden. Die Tagesordnung ist allerdings nur von geringem Umfang. Neben Einführung eines neu gewählten Kreistagsmitgliedes enthält sie nur Rechnungsdecharge und Feststellung der Entschädigungen für das zum Bau der Eisenbahn Praust-Karthaus gebrauchte Terrain.

* [Vandarmenbeiträge] Nach der auf Grund der vorläufigen Steuerberechnung berechneten Verteilung der Provinzialabgaben hatte die hiesige Stadtgemeinde für das verloste Steuerjahr 146 632 Mark 25 Pf. zu bezahlen und diesen Betrag gezahlt. Wie alljährlich ist nun seitens der Landesdirektion nachträglich auf Grund der tatsächlichen Steuerbeträge die definitive Verteilung dieser Abgaben erfolgt, nach welcher Danzig nur 143 150 Mark 38 Pf. zu bezahlen hat, so daß 3481 Mark 87 Pf. zu viel bezahlt sind, welche auf die bezüglichen Beiträge pro 1887/88 zur Verrechnung gelangen. Pro 1887/88 sind an Vandarmenbeiträgen auf die Stadtgemeinde Danzig vorläufig 153 363 Mark 25 Pf. berechnet. Hiervon gehen nach der definitiven Verteilung pro 1886/87 3481 Mark 87 Pf. ab, so daß noch 149 881 Mark 38 Pf. zu zahlen bleiben. Auf den letztgenannten Betrag werden noch die dem Stadtkreise Danzig von der Provinz zu gewährenden Beihilfen zur Unterstützung des Gemeindewerbaus und zur Durchführung der Kreis-Ordnung mit resp. 7011 Mk. und 5749 Mark, zusammen mit 12 760 Mark angerechnet, so daß die Stadtgemeinde bis zum 1. Oktober einen Barbetrag von 137 121 Mark 38 Pf. an die hiesige Landeshauptkasse abzuführen hat. Die definitive Berechnung der pro 1887/88 ausgeschriebene Provinzialabgaben wird ebenso, wie in diesem Jahre dies mit den pro 1886/87 zur Erhebung gelangenden Provinzialabgaben geschehen ist, bei der Ausschreibung der Abgaben pro 1888/89 bewirkt und der Ausgleich alsdann herbeigeführt werden.

* [Der Herr Provinzial-Steuer-Direktor] bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß den inländischen Kirchafabrikanten und Händlern für den Branntwein, welcher in dem von ihnen in der Zeit vom 1. August bis zum 30. September d. J. aus dem deutschen Zollgebiete ausgeführten Kirschsaft enthalten ist, sofern die auf einmal ausgeführte Menge des Kirschsaftes mindestens 1 hl beträgt, die in § 46 Abs. 3 b des Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Branntweins, vom 24. Juni d. J. festgesetzte Steuervergütung gewährt wird, und daß zur Abserzung des mit dem Anspruch auf Steuervergütung ausgehenden Kirschsaftes die Hauptzollämter zu Bremen und Hamburg und die Hauptsteuerämter zu Stettin und Posen befugt sind. An die Bedingung, daß der auszuführende Kirschsaft einen Minimalalkoholgehalt habe, ist die Gewährung der Steuervergütung nicht gefügt.

* [Scheidemünzen im russischen Grenzverkehr.] Das kaiserlich russische Zolldepartement hat mittelst Birkulars

Orgelzeugnis für die Fortschritte auf diesem Gebiete ablegen; ein ganzes Geläute wird den hl. Vater in den Stand setzen, eine chinesische oder afrikanische Missionsgemeinde mit deutschen Glocken zur Kirche rufen zu lassen, auf deren Altar Kerzen von deutscher Herkunft brennen; denn auch die Wachsindustrie wird ihre Erzeugnisse einsenden. Mehrere Altarbilder und zahlreiche Stiche werden die deutsche Kunst vertreten, während reiche Gaben an liturgischen Werken die Fortschritte auf dem Gebiete der Typographie zeigen werden. Wenn auch die meisten Gaben durch die Parmentervereine gesammelt werden, so haben doch auch zahlreiche Industrielle von sich aus Gaben angemeldet, oft unter Mitteilung ihrer Motive. So hat ein Gürkler ein Altarkreuz angefertigt, um damit dem hl. Vater für den ihm bei der letzten Wallfahrt der Deutschen nach Rom gespendeten Segen zu danken; ein Wachswarenfabrikant wünscht, daß von seinen eingesandten Kerzen zwei auf dem Altare brennen, an welchem der hl. Vater die Zubelmesse feiert u. s. w.

Was nun die Geschenke betrifft, welche in den einzelnen Dörfern gesammelt werden, so findet sich darunter alles, was zum hl. Dienste erforderlich ist, vom vollständigen Pontifikalornate des Missionsbischofs angefangen, bis hin zu den Kleidern der Messdiener. Mehrere tragbare Missionsaltäre mit voller Einrichtung werden besondere Zierden der Ausstellung bilden. Darunter einer aus der Diözese Würzburg mit höchst prachtvollen Stickereien versehen. Neben zwei Pontifikalornaten nebst Kelchen, Aquamanilen u. s. w. für Missionsbischofse sind neun ganze Kapellen (Pluviale Messkleid, zwei Levitenkleider) angemeldet; darunter mehrere sehr kostbare mit Goldstickereien, 11 Pluviale und über 250 Messkleider, unter welchen ganz hervorragende Stickereiarbeiten sind, werden die Kunst der deutschen Frauenwelt,

vom 13. Juni dieses Jahres bestimmt, daß der allerhöchste Befehl, wonach es Passagieren gestattet sein soll, Scheide-münzen niederer Probe aus dem Auslande mitzubringen, auf solche Grenzbewohner keine Anwendung findet, welche mit Legitimationssilbernen wiederholt die Grenze überschreiten, da diese nach Artikel 1181 des Zollstatuts die Rechte von Passagieren nicht genießen. Die hier zitierte Bestimmung des Zollstatuts lautet: „Grenzbewohner, welche man auf Bescheinigung der zuständigen obrigkeitslichen Behörden hin auf kurze Zeit nach nahe gelegenen Grenzorten passieren läßt, dürfen nur diejenigen Gegenstände mitbringen, welche sie beim Austritt mit sich führen; alles übrige, was sie mitbringen, wird als Ware angesehen und wie solche behandelt.“

* [Bemerkenswert für alle Militäranwärter], d. h. für die Inhaber eines Zivilversorgungsscheins, ist ein Erlass neueren Datums des Ministeriums des Innern, welcher bestimmt, daß die durch allerhöchste Kabinettsoffizie vom 10. September 1882 genehmigten „Grundsätze für die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden mit Militäranwärtern“ im allgemeinen analog auch in betreff der Besetzung der Subalternstellen bei den Gemeinden, Kreis- und Provinzialbehörden zur Anwendung gebracht werden sollen. Danach würden unter Ausschluß aller Stellungen in der Forstverwaltung gemäß § 3 der genannten Grundsätze ausschließlich den Militäranwärtern vorbehalten bleiben: 1. die Stellen im Kanzleidienste, einschließlich derjenigen der Lohnschreiber, soweit deren Inhabern lediglich die Besorgung des Schreibwerks (Abschreiben, Mundieren, Konsultationieren u. s. w.) und der mit demselben zusammenhängenden Dienstverrichtungen obliegt, und 2) sämtliche Stellen, deren Obhaupten im wesentlichen in mechanischen Dienstleistungen bestehen und keine technischen Kenntnisse erfordern. Ferner würden nach § 4 mindestens zur Hälfte mit Militäranwärtern zu besetzen sein: die Stellen der Subalternbeamten im Büreauidienste (Journal, Registratur, Expeditions-, Kalkulator-, Kassendienst und dergl.) mit Ausschluß derjenigen, für welche eine besondere wissenschaftliche oder technische Vorbildung erforderlich ist. Nach gleichen Grundsätzen soll bei der Annahme von Büreauidiaten seitens der Gemeinden-, Kreis- und Provinzialbehörden verfahren werden. Ebenso steht es den letzteren Behörden wie den Reichs- und Staatsbehörden nach § 5 der vorgenannten Grundsätze frei, auch die nicht unter obige beiden Kategorien fallenden Subaltern- und Unterbeamtenstellen unter Berücksichtigung der Anforderungen des Dienstes mit Militäranwärtern zu besetzen.

* [Postalisches.] Eine ältere Verfügung des Reichspostamts bestimmte, daß die auf der Schreibmaschine angefertigten Schriftstücke von der Beförderung zu dem für Drucksachen festgesetzten ermäßigten Porto auszuschließen sind; die Postbehörde hatte hierunter auch mittels Schreibmaschine hergestellte lithographische und hektographische Verbielältigungen, wie Zirkulare, Öffentliche Briebe u. c., verstanden. Die Firma Glogowski u. Sohn in Berlin wandte sich dieserhalb an den Staatssekretär von Stephan und erhielt von diesem am 14. August folgendes Schreiben: „In Berücksichtigung der in der gefälligen Eingabe vom 30. Juni vorgetragenen Umstände soll Ihrem Antrage, die lithographischen oder hektographischen Verbielältigungen der mit der Schreibmaschine hergestellten Schriftstücke unter den vorgeschriebenen besonderen Beförderungen des § 3a der Postordnung gegen das Druckporto versenden zu dürfen, entsprochen werden. Die Sachenporto werden entsprechende Weisung erhalten.“

* [Personalien.] Der Gerichts-Assessor v. Graevenitz ist zum Staatsanwalt ernannt worden. — Der Gerichtsbote Schönrock ist vom hiesigen Amtsgerichte an das königl. Amtsgericht nach Dirschau versetzt, und der Gefängnisauftreter Hannes von hier ist als Gerichtsbote bei dem hiesigen Amtsgerichte ernannt.

die sich so gern in den Dienst der kirchlichen Armut steckt, zeigen. Hunderte von Alben und ebensoviele Dutzende der kleinen Wäsche werden für viele arme Gemeinden gar willkommene Gaben sein; 70 Stolen und ebensoviele Chorröcke, mehrere hundert Altar- und Kommuniontücher, Krankenburken, Knabenchorröcke, Vesepulse, Fahnen, gestickte und gemalte Teppiche, Canontafeln, Messbücher, kurz alles was zum Dienste des Altars erforderlich ist, wird in reichem Maße die deutsche Abteilung zieren. Die Gold- und Silberschmiedekunst wird durch sieben Monstranzen, an hundert Kelche, ca. 12 Speisekelche, mehrere Altarkreuze mit Leuchtern, viele Messlöffelchen, Rautenfässer und ewige Lampen vertreten sein. Besonders hervorragend sind die Anmeldevertreter sein. Besonders hervorragend sind die Anmeldungen aus der Erzdiözese Freiburg, ihnen am nächsten kommen die aus Breslau und Münster; die Erzdiözese Köln ragt hervor durch die Größe der einzelnen Gaben, indem abgesehen von zwei Missionsaltären von dort aus ganze Ausstattungen in allen Kirchenfarben mit dem dazu gehörigen Leinen zusammengestellt sind; Würzburg und Dresden thun sich durch die kostbare Ausführung der Gaben hervor, während Osnabrück durch die besondere Bevorzugung des Leinens die heimische Industrie zu repräsentieren sucht. In einigen Diözesen, so in München, Mainz, Köln werden die Gaben vor ihrer Absendung zur Ausstellung kommen, während die Ausstellung derselben in anderen Diözesen, z. B. in unserer Diözese Kulm und in der Nachbar-diözese Ermland, bereits stattgefunden hat.

Eine ganz besonders charakteristische Sektion in der deutschen Abteilung wird die sein, welche die deutsche Wissenschaft in der Festbibliothek vertreten wird.

y. Pelpin, 27. August. Der Herr Vikar Dr. Georg Lange in Thorn ist zum Prokurator und der Herr Domvikar Dr. Paul Borschki zum Professor an dem hiesigen Klerikal-Seminar ernannt. Der Herr Pfarradministrator Schwinkowski zu Förstenau ist zum Kuratus in Wołkowice berufen; der Herr Pfarradministrator Fethke ist in gleicher Eigenschaft von Lippisch nach Thurau, im Dekanate Pommerania, versetzt; der Herr Vikar Rudolf Kuschel in Neustadt ist als Pfarradministrator in Lippisch, im Dekanate Mirchau, angestellt; der Herr Vikar Tusch in Gruczno ist als Domvikar an der hiesigen Kathedralkirche angestellt. Versetzt sind: der Herr Vikar Cyra von Gr. Komorsk nach Gr. Konarzyn und der Herr Vikar v. Chamier-Gliszczynski von Lubieno nach Politzkow. Angestellt sind: der Herr Neopresbyter Joseph Ruchniewicz als Vikar in Löbau, der Herr Neopresbyter v. Prabucki als Vikar in Gr. Komorsk, der Herr Neopresbyter Biękarski als Vikar in Lubieno, der Herr Neopresbyter Lendzion als Vikar bei der St. Marienkirche in Thorn und der Herr Neopresbyter Theophil v. Sychowski als Vikar in Gurczno. — Im Monate September d. J. beabsichtigen Se. Bischoflichen Gnaden nachstehende Visitationen und Firmreisen zu unternehmen: Am 17. nachmittags 4 Uhr Ankunft in Hochstäblau; am 18. morgens 7 Uhr Konsekration der Kirche, Pontifikalamt, Predigt; am 19. Firmung. Am 20. Kirchenvisitation, nachmittags 5 Uhr Ankunft in Czernik; am 21. 8 Uhr früh Hochamt und Firmung; am 22. Fortsetzung der Firmung, insbesondere auch für die Gläubigen aus den benachbarten Pfarreien; am 23. Kirchenvisitation, nachmittags 5½ Uhr Ankunft in Konitz; am 24. morgens 7½ Uhr hl. Messe und Firmung in der Gymnasialkirche, 10 Uhr Visitation in der Pfarreikirche; am 25. 8 Uhr früh Hochamt und Firmung in der Pfarreikirche; am 26. 8½ Uhr Ankunft in Lichnau, 9 Uhr Hochamt und Firmung für die Gläubigen aus den Pfarreien Lichnau, Osterwick, Gersdorf sowie Lokalvikarie Damerau; am 27. 10 Uhr Revision des Religionsunterrichts im Gymnasium zu Konitz.

†† Aus der Diözese Kulm, 27. August. Die Meldung des „Kur. Pozn.“ ist ganz richtig, daß in Jordon auch noch ein kostbarer Rest des preußischen „Staatspfarrertums“ aufbewahrt wird. Lic. Woda übt in der That die katholische Seelsorge an der Strafanstalt zu Jordon aus, ohne von der bischöfsl. Behörde zu dieser Stelle angestellt zu sein. Die Grenzen seiner Heimatdiözese Posen-Gnesen waren ihm und seinem „apostolischen Eifer“ wohl zu eng. Darum beglückte er den Boden der Kulmer Diözese mit seiner erbaulichen Gegenwart und die Insassen eines Zuchthauses mit seiner „amtlichen Besserung“. Den Personen, welche da im Zuchthause sitzen, dürfte es wohl bekannt sein, daß Herr Woda in schwerem Ungehorsam gegen seinen Bischof verharrt, und daß seine geistlichen Funktionen keine rechtmäßigen sind, ebenso wie seiner Zeit die katholischen Korrigenden in Kosten, Provinz Posen, ganz genau wußten, was sie an dem „Staatspfarrer“ Brent hatten. An solchen Männern nehmen sich die Zuchthäusler und Korrigenden wohl ein lebendiges Beispiel, wie man mit den Geboten Gottes und der von Gott verordneten Obigkeit umspringen müsse! Welch ein Unheil durch die „Staatspfarrer“ unter jenen bedauerswerten Personen, die moralisch so tief gesunken sind und der wieder emporhegenden Hand des katholischen Priesters so sehr bedürfen, im Laufe all der Jahre angerichtet worden ist und zum Teil noch wird, das kann man bei den katholischen Straf- und Korrektionsanstaltengeistlichen der Diözese Posen und Kulm erfahren, wenn überhaupt noch jemand daran zweifeln wollte.

x. Berent, 28. August. Zu der zweiten Lehrerprüfung, die im hiesigen Lehrer-Seminar vom 23. bis 26. d. abends 8 Uhr stattfand, hatten sich 39 Lehrer gemeldet, wovon 35 erschienen waren. Am 23. wurden die schriftlichen Arbeiten gefertigt. Die Themen waren in der Religion: Schulgemäße Behandlung der biblischen Geschichte „der 12jährige Jesus im Tempel“ (auf der Oberstufe), aus der Schulpraxis: über die Pflege einer reinen Aussprache des Hochdeutschen in der Volkschule, im Rechnen: das Normalverfahren und die besonderen Auflösungsweisen im Rechenunterrichte. Am 24. schrieben die Prüflinge die ausführten Dispositionen zu den abzuhandelnden Lehrerproben. Die mündliche Prüfung begann am 25. unter Vorfall des Herrn Provinzialschulrats Dr. Bölske und im Beisein der Herren Regierungsschulräte Thaiss aus Marienwerder und Dr. Flügel aus Danzig. Zum bischöflichen Kommissar war an Stelle des Herrn Pfarrers Lic. Knast, welcher noch im Bade weilte, Herr Domherr Lic. Rosentreter ernannt worden. Nach Ausfall der Lehrproben und der Prüfung in Religion, Deutsch, Rechnen und Naturkunde mußten 9 Prüflinge von der weiteren Prüfung zurücktreten. Von den übrigbleibenden 26 bestanden 24 dieselbe. Einem unter den letzteren hatte sich eine Nachprüfung in Geschichte und Raumlehre unterzogen, da der Magistrat in Danzig die definitive Bestätigung nicht beantragt wollte, weil er in den genannten Fächern bei der vorjährigen Prüfung nicht genügt hatte. Einem Teile der Prüfung wohnte auch der Regierungsschulrat, Herr Geh. Rat Throl aus Danzig, der auf der Reise nach Sullenczyn, wo ein methodologischer Kursus stattfindet, begriffen war, bei. Ferner war Gast Herr Kreisschulinspektor Friedrich aus Schönebeck. Nach der Schlufkonferenz nahm der Herr Provinzialschulrat noch Beratung, Worte der Anerkennung und des Dankes an den nun bald von hier scheidenden Herrn Domherrn Lic. Rosentreter, der über zwei Jahre dem hiesigen Seminar als Direktor vorgestanden hat, zu richten. — An den Abenden des 25. und 26. besuchte Herr Regierungsschulrat Dr. Flügel in Begleitung des die Staatsaufsicht führenden

Herrn Seminarlehrers Block die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule, wohnte dem in den drei Klassen derselben erteilten Unterrichten im Deutschen und Rechnen bei und ermahnte die Schüler zum regelmäßigen Besuche der Schule und zu gesitteten Vertragen.

* Marienwerder, 27. August. Eine von dem hiesigen Korrespondenten des „Ges.“ verbreitete [auch von uns in Nr. 192 veröffentlichte] Notiz, wonach bei dem Kavallerie-Manöver bei Oschen von der zweiten Schwadron des Dragoner-Regiments Nr. 10 drei Mann durch Unglücksfälle getötet sein sollten, wird jetzt von dem Kommandeur des Regiments als völlig erfunden bezeichnet.

iv. Krojanke, 28. August. Schon seit längerer Zeit trügt sich die hiesige städtische Behörde mit dem Gedanken herum, unsere elksklasse Simultanschule in eine gehobene und eine Volkschule umzändern. Die Schuldeputation, die mit großer Stimmenmajorität für dieses Projekt eintrat, hielt es daher für ihre Pflicht, ihren Beschluß der Stadtverordnetenversammlung zur Entscheidung und weiteren Veranlassung vorzulegen. Letztere Korporation hat denn auch kürzlich ebenfalls mit erheblicher Stimmenmehrheit im Sinne der ersten entschieden und wird nun beide Beschlüsse der Königlichen Regierung zur Bestätigung unterbreiten. — Infolge der anhaltenden Dürre sind nicht allein die für die Zeitzeit bestimmten Kräuter und Gräser großen Teils ihrem Lebensende nahe, sondern auch die Obst- und andern Bäume lassen weiß und trocken ihre Blätter hängen; ja selbst das Obst kann seine Frische nicht bewahren und fällt zum großen Teile unreif und halbgodrert ab.

* Kulmsee, 26. August. Der Fischer Hadrich aus Glauchau, welcher vor einigen Tagen einen bei ihm im Dienste stehenden Fischerknecht erschöpft, hat sich jetzt der Behörde selbst gestellt. — Bei der Mühle zu Podolskowen versuchte gestern ein Müllergeselle, der doch die Gefährlichkeit seines Unternehmens kennen mußte, zwischen den Windmühlenflügeln durchzuschlüpfen. Hierbei wurde er von einem Flügel am Kopfe so schwer verletzt, daß er nach einer Stunde starb.

* Thorn, 26. August. In ganz auffallender Weise, so lesen wir in der „Thorner Zeitung“, mehren sich die Augen-Erkrankungen der zur Zeit hier und in der Umgegend zahlreich beschäftigten Arbeiter. Schon seit Anfang Juli und noch mehr im Laufe des August sind diese Erscheinungen aufgetreten, und von der Allgemeinen Ortskrankenkasse haben seit dieser Zeit schon 60 Schutzbrillen für Arbeiter angeliefert werden müssen.

P. Strasburg, 28. August. Seit dem Tage der Gründung der Eisenbahn-Teilstrecke Jablonowo-Strasburg hat das reisende Publikum Strasburgs doch noch die Unbequemlichkeit behalten, keinen Eisenbahnausbau vom Thorner-Insferburger Nachtfourierzuge nach Strasburg bzw. von Strasburg nach Jablonowo zum Insferburg-Thorner Morgenfourierzuge zu haben. Die Postfachen benannter Fourierzüge vermittelte eine zwischen Strasburg und Jablonowo kursierende Nachtkariolpost. Wie verlautet, beabsichtigt die königl. Eisenbahn-Direktion vom 1. Oktober d. J. diesem Überstand abzuholen, indem sie einen Nachteisenbahn-Omnibuszug zwischen Jablonowo-Strasburg versuchsweise einrichten läßt. — Bei der in dieser Woche abgehaltenen Herbst-Abgangsprüfung am hiesigen Gymnasium wurde das Zeugnis der Reise den Herren Siegmund (kath.) und Müller (ev.) zuerkannt. — Die beiden in die bekannte Mordthatgeschichte verwickelten Militärpersonen wurden vom Militärgerichte freigesprochen und sind vorgestern von Bromberg hierher angelangt.

* Aus Ostpreußen, 27. August. Über die Ernte in unserer Provinz schreibt man der „Königsberger Land- und Forstwirtschaftlichen Zeitung“: Das gewünschte trockene und beständige Wetter ist leider in der verflossenen Woche nicht eingetreten, und es konnten infolge der wenn auch nicht gerade starken, so doch häufigen Regenfälle die Erntearbeiten nur wenig gefördert werden. Vielorts hat deshalb der Roggen erst in den letzten Tagen unter Dach gebracht werden können, während von Weizen und Sommergetreide bereits ein großer Teil gemäht ist und zur Vergung dieser Früchte anhaltend trockenes Wetter durchaus erforderlich ist. Über den Schaden, welchen das Wetter den Feldfrüchten bisher zugefügt hat, lauten die Berichte je nach der Menge der gefallenen Niederschläge verschieden, infolge der kühlen und windigen Witterung dürfte indes der bis jetzt verursachte Schaden nicht allzugroß sein.

Vermischtes.

** Nach den statistischen Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich die Roheisenproduktion des deutschen Reichs (einschließlich Preußens) im Monate Juli 1887 auf 326 075 Tonnen, darunter 149 413 Tonnen Puddelroheisen und Spiegeleisen, 42 491 Tonnen Bessemereisen, 91 075 Tonnen Thomasroheisen und 43 096 Tonnen Gießereiroheisen. Die Produktion im Juli 1886 betrug 280 347 Tonnen. Von 1. Januar bis 31. Juli 1887 wurden produziert 2 174 556 Tonnen gegen 1 983 515 Tonnen im gleichen Zeitraume des Vorjahrs.

* Litterarisches.

Musikalisch — unmusikalisch. Mit diesen Begriffen nimmt man es meistens nicht gerade genau. Wer ist musikalisch, wer unmusikalisch? Für ersteres hält sich gewöhnlich derjenige, der ein bisschen klappern oder fideln kann, und wenn der Betreffende gar noch regelmäßig die „Amonmentskonzerte“ besucht, dann schaut er mit souveräner Verachtung auf den „Unmusikalischen“, d. h. denjenigen, der offen bekannt, nichts ordentliches von der Musik zu verstehen, nichts davon gelernt zu haben; und in diesem Geständnisse liegt häufig der ganze Unterschied zwischen dem sogenannten Musikalischen und dem

Unmusikalischen, beiden pflegen die positiven musikalischen Kenntnisse, das musikalische Verständnis zu fehlen; aber wie eignet man sich beides an? Der Unterricht wird's gewöhnlich allein nicht thun, es muß die ständige musikalische Lektüre hinzukommen, die nicht bloß über die neuesten Konzert- und Opernereignisse orientiert, — das erfährt man schließlich auch aus den Tageszeitungen —, sondern die vielmehr den Musikfreund in den Geist, in die Geschichte der Musik einführt. Dilem Zweck dient die „Neue Musikzeitung“, die wir stets mit wahren Vergnügen lesen. Es dürfte unsere Leser, die noch nicht auf dieses Jahr gewählt redigierte Familienjournal abonniert sind, interessieren, hier das Inhaltsverzeichnis der soeben herausgekommenen Nummer (16) zu erfahren und so einen Begriff von der Reichthaltigkeit und der Originalität der „N. M. Z.“ (80 Pf. pro Quartal) zu bekommen: Das Stimmorgan und seine Pflege, eine ärztliche Aufführung für alle Sänger von Dr. med. Goliner (mit erläuternder Illustration). — Liszt-Gedächtnisse von La Mara. — Sein Johannes, Humoreske aus dem Klavierleben von Paul von Schönthan. — Einige kuriose Titel. — Das erste Sängerfest in Würzburg (1845) von Dr. August Schmidt. — Jean Paul über Musik von Julie Schuchard. — Kunst und Künstler. — Bernisches. — Anecdote (mit Illustration). — Rätsel. — Briefkasten u. — Endlich eine Musikbeilage: Franz Abt, Wahrheit und Etikette, Lied für

eine Singstimme und Klavier, und Biel, „Vergnügte Ferien“, Mazurka für Klavier.

Danziger Standesamt.

Vom 27. August.

Geburten: Kuhhalter Emanuel Kochner, S. — Arb. Joseph Richert, T. — Arb. Friedrich Kalakowski, S. — Arb. Rud. Groth, S. — Zimmerges. Rud. Liedtke, T. — Schlosser geselle Paul Holland, T. — Schuhmachermeister Joh. Kapahne, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Schauspieler Albert Schindler in Königsberg und Marie Auguste Emilie Fischer daselbst. — Schmiedemeister Karl Georg Machalinski in Trepow a. R. und Witwe Auguste Mathilde Pauline Mauer, geb. Erdmann, daselbst. — Tischlerges. Andreas Schwarz hier und Witwe Katharine Stang, geb. Achsnicht, in Mehlsack.

Heiraten: Maurerges. Hermann Franz Koller und Margarethe Clara Agnes Prehn. — Geschäftsführer Gustav Theodor Thiele und Adelheid Maria Kupferschmidt.

Todesfälle: Frau Susanna Schweizer, geb. Schmidt, 56 J. — Gürler Julius Zernecke, 20 J. — T. d. Arb. Jacob Lieb, totgeb. — S. d. Arb. August Schulz, 5 M. — S. des Polizei-Büro-Diäters Ernst Berganski, 2 J. — Arbeiterin

Amalie Henriette Grabowski, 74 J. — T. d. Böttchergesellen Friedrich Hein, 11/2 J. — Kaufmann Moses Blumberg, 46 J. — S. d. Arb. Karl Nöbel, 4 M. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Briefkasten.

Herrn W. in K.: Beften Dank für die Zusendung, die wir aus besondern Gründen erst am 5. September verwerten werden. — M. 1) Nein! 2) Aus Nr. 185 unseres Blattes müßten Sie wissen, daß nach einer Entscheidung des Reichsgerichtes solches Verfahren als öffentliche „Lotterie“ bestraft wird.

Berliner Schlachtwiehmarkt vom 26. August 1887.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder. Auftrieb 412 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg). I. Qualität —, II. Qualität —, III. Qualität 70—84 M., IV. Qualität 60—66 M. Schweine. Auftrieb 699 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Mecklenburger 92 M., Landschweine: a. gute 88—90 M., b. geringere 82—86 M., bei 20% Tara, Bakony 86—90 M. bei 50% Tara per Stück, Serben —, Russen —. Räuber. Auftrieb 977 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg). I. Qualität 0,80—0,96 M., II. Qualität 0,60—0,76 M. Schafe. Auftrieb 897 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg). I. Qualität —, II. Qualität —, III. Qualität —.



Den 28. August er., Nachmittags 5 Uhr, starb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Bruder, der Pfarrer von Rahmel

Joseph von Wysocki,

mehrmals versehen mit den heil. Sterbesacramenten, in seinem 55. Lebensjahr und 31. Jahre seines Priesterthums.

Die Exporte findet Mittwoch den 31. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, das Begräbniss Donnerstag den 1. September um 9 Uhr statt.

Rahmel, den 29. August 1887.

Johann von Wysocki.



Heute, 5 Uhr Nachmittags, starb nach langen, schweren Leiden unser hochwürdiger Pfarrer,

Herr Joseph von Wysocki,

wohl versehen mit den heil. Sterbesacramenten.

Die Exporte findet am Mittwoch den 31. d. M., Nachmittags 5 Uhr, das Begräbniss am Donnerstag den 1. September er. 9 Uhr statt.

Rahmel, den 28. August 1887.

Das katholische Kirchenkollegium.



Gestern Abend 8 1/2 Uhr entschlief sauft nach längerer Krankheit mein innigst geliebter Mann, Vater und Großvater, der königl. Förster a. D.

Casimir Mischke

in seinem 69. Lebensjahre. Diese traurige Nachricht widmen Verwandten und Bekannten

Oliva, den 27. August 1887.

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr statt.

Die Verlobung unserer Tochter Rosalie mit Herrn Heinrich Wolf aus Alt-Schottland beeindrucken wir uns hiermit ergebnist anzuseigen.

Danzig, den 28. August 1887.

Joh. Globke, Postschaffner a. D., und Frau.

Katholischer Fechtverein für Westpreussen

(Centralort Danzig).

Mittwoch den 31. d. M., abends 8 1/2 Uhr:

Generalversammlung

im Kaiserhofe.

1) Kassenbericht.

2) Mittheilungen.

Der Vorstand.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

Seminar-Konferenz.

Diejenigen Herren, welche sich an der im hiesigen Seminar am 6. September stattfindenden Lehrer-Konferenz zu betheiligen gedenken, werden gebeten, sich so gleich anmelden zu wollen, damit die nothwendigen Vorbereitungen für die Bewirthung der Gäste getroffen werden können. Die Direction der Marienburg-Mlawer Eisenbahn hat auch in diesem Jahre den Theilnehmern an der Konferenz die Ermäßigung von einem Viertel des Fahrpreises gewährt, wenn sich dieselben durch eine vom betreffenden Seminar-director auszustellende Bescheinigung legitimiren können.

Um 8 Uhr feierliches Hochamt in der Aula des Seminars; um 10 Uhr Beginn der Konferenz.

Berent, den 28. August 1887.

Die königl. Seminar-direction.

In der Auction Frauengasse 34, eine Treppe, kommen Dienstag den 30. d. Vorm. 10 Uhr, fünf elegante Heiligenbilder und sechs Majolica-Vasen zum Verkauf.

Ein ordentlicher Knabe findet bei mir als Laufbursche Stellung.

Ein anständ. kath. Mädchen vom Lande, vertraut mit der Küche, sucht Stellung bei einem kath. Geistlichen. Eichholz, Beutlerg. 2, 3 Tr.

Am 15. October 1887

Eröffnung der landwirtschaftlichen Winterschule zu Schlochau.

Nähtere Auskunft ertheilt Herr Rector Nauck.

Das Curatorium.

Dr. Scheffer.

Circus G. Schumann.

Täglich, Abends 7 1/2 Uhr:
Große Vorstellung
in der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik, Ballet und Pantomime.
Sonntags: Zwei Vorstellungen, Nachmittags 4 und Abends 7 1/2 Uhr.
Alles Nähere Plakate und Antragezettel.

Am 1. September er.

beginnt unser

Gardinens-Ausverkauf.

Domnick & Schäfer,

63. Langgasse 63.

Zu alten, noch billigen Preisen offerirt

Rum, Arrac, Cognac &c.

die Wein-Großhandlung

C. H. Kiesau.

Chocoladen

von Ph. Suchard-Neuchatell,

per Pf. von M. 1,20—5,50,

Chocolade von Menier-Paris,

per Pf. 1,60 M.

Chocoladen von C. C. Petzold und Authom-Dresden u. P. W. Gädke-Hamburg,

per Pf. von 1 M. an,

Cacao's

von C. J. van Houten und Zoon-Weesp,

J. & C. Bloeker-Amsterdam,

D. & M. Grootes, Gebr. Westzaan,

Lobeck & Co.-Dresden und Hartwig & Vogel-Dresden zu Fabrikpreisen.

Bisquits reichste Auswahl

per Pf. von 60 S. an, sowie in eleganten

Präsentbüchsen; ferner in 2 Pf. und in Büchsen

von ca. 6 Pf. Inhalt, offerire in stets frischer

Qualität laut Fabrikpreisliste Konjumenten und

Wiederverkäufern.

Aloys Kirchner,

Poggenvahl 73.

Steinkohlen u. Brennholz

in vorzüglichster Qualität für Hansbedarf offerire billigst ab Lager sowie frei Haus.

H. Wandel,

Comtoir: Frauengasse Nr. 15.

Lagerplätze:

Hopfengasse Nr. 51/52, Münchengasse Nr. 27/30 (Speicherinhel), zweites Petershagen, vor dem Petershager Thor.

Wachsferzen

in den gangbarsten Größen, weiß und kolorirt aus bestem Wachs empfehlt

H. Dauter, vorm. J. Kowaleck, Heil. Geistgasse 13.

Protokollbücher

für die Kirchenvorstände empfehlt

H. F. Boenig.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**